

Schriftleitung:
Nathansgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Preise: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage
von 11—12 Uhr vorm.)
5 Pfennig werden nicht
zurückgegeben, namenslose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Kaufbedingungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
den Mittwoch und Samstag
abends.
Postparaffin-Konto 88.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathansgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.00
Jahres . . . K 12.00
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.—
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 100

Cilli, Mittwoch den 15. Dezember 1915.

40. Jahrgang.

Erneuerung des deutschen Parteiwesens in Oester- reich.

„Wer nach dem Krieg erhofft, daß Oesterreich im kräftigen Aufschwunge eine würdige Weltstellung an Deutschlands Seite erlange, muß auch in unserem Parteiwesen eine Aenderung und wesentliche Besserung erhoffen.“ — So schreibt der Prager Rechtslehrer Hofrat Professor Dr. Emil Pfersche in seiner soeben erschienenen Flugchrift: „Die Parteien der Deutschen in Oesterreich vor und nach dem Weltkrieg“ (Verlag von Duncker und Humblot in München und Leipzig). Das Ziel dieser Reform des deutsch österreicherischen Parteiwesens ist für Dr. Pfersche die Bildung einer großen deutsch-freieitlichen Einheitspartei, und um sie vorzubereiten, wirft er einen Rückblick auf den geschichtlichen Werdegang der deutschen Parteien, vor allem der freiheitlich bürgerlichen Gruppen. Bei seiner geschichtlichen Betrachtung gelangt Pfersche zu dem Ergebnis, daß, von den „Schönererianern“ abgesehen, keine der deutschen Fraktionen zu ihrer Sonderstellung durch eigene politische Zwecke und Ziele genötigt gewesen sei, daß vielmehr taktische und organisatorische Rücksichten sowie persönliche Interessen für die Entstehung und Erhaltung der Fraktionen entscheidend wären. Hieraus zieht Dr. Pfersche die nachstehende, durch die Ankündigung einer baldigen Veröffentlichung eines von den Vertretern der deutschen Volksräte bereits angenommenen einheitlichen Programms unterstützte Folgerung:

„In der Zukunft wird eine sachliche Unterscheidung der Fraktionen umso mehr ausgeschlossen sein, als es heute bereits gelungen ist, hauptsächlich durch die Vertreter der deutschen Volksräte aus allen Provinzen ein einheitliches, politisches Programm und gemeinsame nationale Forderungen aller Deutschen Oesterreichs festzustellen. Dieses gemeinsame Programm wird zwar die Versuche nicht unmöglich machen, durch das Aufstellen von überflüssigen und un-

erfüllbaren Mehrforderungen einer einzelnen Fraktion den Anschein größerer nationaler Energie zu geben. Allein die Veröffentlichung des gemeinsamen Programms, die demnächst erfolgen soll, wird dem gesunden Sinn der Wählerschaft genügen, um alle besonderen Mehrforderungen als gemeinschädliche und friedensstörende Zersplitterung zurückzuweisen.“

Professor Dr. Pfersche bezeichnet das gemeinsame Programm der Deutschen auch als das Regierungsprogramm, das anerkannt und durchgeführt werden müsse, wenn jene Hoffnungen sich erfüllen sollen, die man als den verdienten Lohn Oesterreichs für die ungeheuren Opfer des Krieges ansehen könne. Auch beim Gewinn des guten Willens der Staatsregierung für das deutsche Zukunftsprogramm aber hält Pfersche zu seiner Durchführung noch ernste und anhaltende Arbeit der Deutschen für notwendig.

Betreffs des oben erwähnten gemeinsamen Programms der Deutschen sagt die „Boh.“: „Diese Forderungen der Deutschen Oesterreichs zur Neuordnung nach dem Kriege sind das Ergebnis eingehender, gründlicher, kenntnisreicher Verhandlungen, die auf Anregung der deutschen Volksräte der einzelnen Kronländer mit parlamentarischen Persönlichkeiten geführt wurden. Sie umfassen in vier Hauptstücken sämtliche Belange und Forderungen, die dem deutschen Volke für die heilbringende Gestaltung des von ihm mit aller Kraft ersehnten, erstrebten und erkämpften Neuoesterreichs notwendig erscheinen. Das erste betrifft die inneren Reformen im „Kaisertum Oesterreich“, dem nach den Grundzügen des bewährten „Linger Programms“ vereinigte Gebiete der bisher „im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder“. Das zweite die Neuordnung des Verhältnisses zu Ungarn, das dritte die Entwicklung des Bündnisses mit dem Deutschen Reich, das vierte die Schaffung eines mitteleuropäischen Wirtschaftsgebietes. Den Anhang bildet der bis in alle Einzelheiten großzügig durchgeführte Entwurf eines Staatsprachengesetzes für das Kaisertum Oesterreich. Die hier geleistete Arbeit gibt dem deutschen Volke den so heiß ersehnten Boden gemeinsamer Forderungen an die Zukunft.“

ist eine eminent niedrige. Rund die Hälfte der Bevölkerung sind Analphabeten, das heißt ohne die geringste Bildung, damit aber auch ohne irgend welche Urteilskraft und Urteilsfähigkeit. Kein Volk läßt sich aber besser lenken, respektive aufheben, als das in seiner Denkkraft minderwertige und schwache. Hierzu kommt, daß dieses in wahrer Urteilsfähigkeit wenig selbständige Volk von gewissenlosen Kriegshexern mit größtem Pathos in das Unglück des Krieges direkt hineingeheißt wurde.

An ihrer Spitze stand von allem d'Annunzio. Wer ist dieser Mann, der derartiges fertig brachte? Es ist der Typ gewisser italienischer Bevölkerungsklassen, und zwar gerade der — gebildeten. Es ist ja eine Tatsache, daß gerade die gebildeten Schichten Italiens, die Professoren, Rechtsanwälte, Ärzte und Journalisten, am eifrigsten an der Aufhebung des italienischen Volkes gegen alles Deutsche, gegen alles, was germanisch heißt, beteiligt sind. D'Annunzio verkörpert die Kreise „Romane“ von reinstem Blut, wettet er gegen alles Germanische, auch in seinen Dichtungen, so auch gegen den mehr dem Germanismus zuneigenden Fogazzaro, der geistig weit höher steht als d'Annunzio, der selber nichts weiter ist als Reklamehels vom reinsten Wasser, ein klassisches Beispiel des italienischen Volkscharakters und der sexuellen Verderbtheit von gewissen Kreisen der Italiener.

1864 irgendwo an der Adria geboren, verbrachte er seine Kindheit in Francavilla bei Pes-

Die Friedensfrage.

Im deutschen Reichstage und im ungarischen Reichstage ist von zuständiger Seite die Friedensfrage eingehend erörtert worden, und zwar mit dem Ergebnisse, daß die Mittelmächte, gezwungen ihren Bestand zu verteidigen, bereit sind, Frieden zu schließen, sobald durch ihn das ihnen aufgezwungene Kriegsziel, militärische und politische Sicherung gegen ähnliche Angriffe, erreicht wird. Es hängt also, wie der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann im deutschen Reichstage richtig bemerkte, lediglich von unseren Feinden ab, ob sie zu einem solchen Frieden bereit sind.

Man hört aus allen feindlichen Ländern Stimmen der Sehnsucht nach dem Frieden, allein das sind Schwalben, die noch keinen Sommer machen: die feindlichen Regierungen beharren trotz aller Niederlagen bis heute noch bei ihrer Absicht, ihr Kriegsziel, das heißt die Zertrümmerung der Mittelmächte und Aufteilung der Türkei, zu erreichen. Obgleich auf allen Punkten geschlagen, verfolgen sie noch immer eine Politik des Angriffs, die eben eine Fortsetzung des Krieges bedingt.

Es wird abzuwarten sein, ob die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers und des Grafen Tisza in London, Paris und Petersburg einen Widerhall finden und erst dann wird sich beurteilen lassen, ob die Friedensfrage ihrer Lösung nähergerückt ist. Viel Aussicht besteht hierfür nicht. Auch die erwähnten Friedensstimmen aus den feindlichen Ländern halten daran fest, daß über den Frieden erst verhandelt werden könne, wenn die von den Mittelmächten besetzten Gebiete geräumt seien. Solange diese das ganze bisherige Ergebnis des Krieges völlig ignorierende Auffassung der Gegner besteht und uns zugemutet wird, die Faustpfänder für den künftigen Frieden aus der Hand zu geben, solange kann von Friedensverhandlungen nicht die Rede sein und es wird auch nicht, denn dann würden die Gegner uns Friedensbedingungen stellen, die ihren Kriegszielen entsprächen und uns zur Fortsetzung des Krieges unter nur wesentlich ungünstigeren Verhältnissen zwingen würden.

Gabriele d'Annunzio und die italienische Kriegspsyche.

Dr. Kohleder veröffentlicht in den „L. N. N.“ folgende interessante Studie:

Wer nur kurze Zeit in Italien gelebt hat und den italienischen Volkscharakter, besonders dessen Unzuverlässigkeit und Treulosigkeit kennen gelernt hat, wird nicht verwundert gewesen sein, als bei Ausbruch des Krieges Italien sich seiner Bündnispflicht Deutschland und Oesterreich-Ungarn gegenüber entzog. Aber selbst der Kenner der Italiener wird erstaunt gewesen sein, als Italien trotz der weitgehendsten Kompensationen und der Bereitwilligkeit Oesterreichs, große Landgebiete an Italien abzutreten, nur damit es neutral bleibe, offen zu unseren Feinden überging, und das just zu einer Zeit, wo Deutschland in Rußland Sieg auf Sieg an seine Fahnen heftete. War es nicht eine Forderung der Vernunft, des natürlichen Menschenverstandes, wenn die italienische Regierung, die gebotenen Vorteile anzunehmen und das Land nicht in einen so aussichtslosen, verderbenbringenden Krieg zu stürzen, um so mehr, als Italien ein ausgesprochen armes Land ist und die notwendigsten Kulturaufgaben im Lande noch ihrer Inangriffnahme harren.

Man kann dieses Vorgehen nur verstehen, wenn man die Psyche des Italieners ein wenig betrachtet. Die Bildungsstufe des italienischen Volkes

carra und genoss seine Erziehung in der Hauptsache im Collegio nazionale in Prato von 1873—1880. Schon sein erstes Werk, seine „Odi barbara“ zeigten — nach dem Vorbilde Carduccis — seine anti-germanische Gesinnung, die aber, und das ist das Charakteristischste für das italienische Volk, oder vielmehr für die italienisch gebildeten Kreise, gerade deswegen großen Anklang fanden. Die Grundtendenz seiner nächsten Produkte „Intermezzo di rime“ und „Cante novo“ war — Unmoralität. Im Anklang an einen Zug des mittel- und südbitalienischen Volkscharakters, sind sie ein Hymnus der Wollust, gepaart mit Grausamkeit und krassestem Egoismus, respektive blüdestem Größenwahn. Er schwelgt in Orgien der Unzucht, derart, daß selbst in den literarischen Kreisen Roms ein Teil sich von ihm abwendete, weil die Sinnlichkeit hier bis zur perversen Libido sich steigert, die uns real und nüchtern denkenden Germanen abstößt, den Italienern als Romanen in seiner glänzenden, phrasenhaften Sprache aber vielfach mit fortzieht.

Noch schlimmer wird diese bis ins Krankhafte und Perverse ausgepeitschte Wollust sichtbar in seinen Romanen, in denen er das Sexuelle mit gräßlichem Realismus schildert, wie in „Il libro delle vergine“ und in „San Pantaleone, Racconti“. Im nächsten Roman „L'innocente“ (Mailand 1891) gibt er die Beichte eines Mannes, der durch die Untreue seiner Frau zum Verbrecher wird, gibt hier ein Spiegelbild der Sittenlosigkeit gewisser Kreise der verheira-

Daß die leitenden Männer des Bierverbandes an keinen für uns ehrenvollen und nützlichen Frieden denken, sondern den Krieg bis zu unserer Vernichtung fortsetzen wollen, beweist der Erfolg der Bemühungen Englands, alle Mitglieder des Bierverbandes auf das Londoner Protokoll zu vereinigen, das die Bierverbandsmächte verpflichtet, nur gemeinsam über den Frieden zu verhandeln und nur gemeinsam Frieden zu schließen. Die Friedensfrage ist dadurch nicht vereinfacht, sondern verwickelt worden, weil England in dem Londoner Protokoll ein Mittel in die Hand bekommen hat, seine Verbündeten zur Fortsetzung des Krieges auch dann zu zwingen, wenn der eine oder der andere von ihnen bereits geneigt wäre, Frieden zu schließen.

Es ist richtig, daß, wie der Abgeordnete Lucchi in der italienischen Kammer sagte, die Wirklichkeit schließlich immer stärker sein werde als solche Verträge, allein vorläufig bildet das Londoner Protokoll ein neues Hindernis für den Frieden; im Protokoll kommt die Absicht Englands zum deutlichen Ausdruck, den Krieg fortzuführen; England hat sich damit die Führung im Bierverband im Interesse seines Kriegszieles neuerdings gesichert und da es keine Bedenken trägt, auch seine wirtschaftliche und finanzielle Ueberlegenheit über seine Verbündeten zu ihrer Unterwerfung unter den englischen Willen auszunutzen, gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder sieht England schließlich doch ein, daß ein weiterer Kampf aussichtslos ist oder aber der Druck Englands auf seine Verbündeten löst in den Ländern eine so starke Gegenbewegung aus, daß sie das Londoner Protokoll sprengt. — Unter diesen Umständen bleibt das Einzige, was die Mittelmächte und ihre Verbündeten für den Frieden tun können: die energische Fortsetzung des Krieges behufs Zermürbung der Gegner.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Rußland.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

11. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Bei Czartorysk haben wir russische Aufklärungsabteilungen vertrieben. Sonst Ruhe an der ganzen Front.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

11. Dezember. Die Lage bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle von Hindenburg und Prinz Leopold von Bayern ist unverändert. Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen brach ein russischer Angriff nördlich von der Eisenbahn Rowel-Sarny verlustreich vor der österreichisch-ungarischen Linie zusammen. Nördlich von Czartorysk wurden auf das westliche Styrufer vorgegangene

teten Italienerinnen. Alle diese Werke D'Annunzios, ebenso die folgenden: „Giovanni Episcopo“ (Neapel 1892), „Le vergine delle roccie“ (Mailand 1895) und der eigenartige „Brionte della morte“ (Mailand 1894) sind nichts weiter als Machwerke abstoßendster sexueller Art, die den Sinnenrausch in krassen Farben verherrlichen, die bis zur Brunst gesteigerte Begierde, die um jeden Preis gesättigt sein will, und sei es, daß sie ins Abnorme, ins Perverse sich versteigen muß. Im „Triumph des Todes“ wächst die Begierde zum Sadismus, zur Lust — am Morde. D'Annunzio macht beinahe einem de Sade, zum mindesten einem Bala Konkurrenz, er versällt in das Gebiet der Psychopathia sexualis. Warum? Aus Lust zu neuen sexuellen Reizen, aus Ueberreizung. Dann kommt das Erwachen, die Ernüchterung danach.

D'Annunzio zeigt krassen Egoismus auf der einen Seite, gepaart mit Sensations- und Reklame-sucht niedrigster Art; innere Immoralität, ausschweifende Wollust mit der Sucht nach neuen sexuellen Reizen, gepaart mit gräßlichem Größenwahn auf der anderen Seite. Das sind die Charakteristika seines innersten Wesens. Und ein solcher Mann rühmt sich, „ein Italiener zu sein, der in jedem anderen nicht romanischen Menschen einen Barbaren erblickt“. Und das ist das Bezeichnende. Ein solcher Mensch, der aus krankhafter Eitelkeit seinen Namen Rapa-guetta ablegt, der sich selbst den Titel „il divino“ beilegt, der seine Nationalität, seine Vaterlandsliebe

Aufklärungs-Abteilungen des Feindes wieder vertrieben.

12. Dezember. Schwächere russische Kräfte, die in Gegend des Warungsees (südlich von Jakobstadt) und südlich von Pinsk gegen unsere Stellungen vorrückten, wurden zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

13. Dezember. An verschiedenen Stellen fanden kleine Gefechte vorgeschobener Postierungen mit feindlichen Aufklärungsabteilungen statt. Dabei gelang es den Russen, einen schwachen deutschen Posten aufzuheben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Ein vergeblicher Angriff gegen unsere Stellung bei Wulka (südlich des Wygonowskoje-Sees) kostete den Russen etwa 100 Mann an blutigen Verlusten und an Gefangenen.

Gegen Frankreich.

Großes Hauptquartier, 11. Dezember. Auf vielen Stellen der Front lebhafteste Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie. Nach starker Feuervorbereitung griffen die Franzosen abends unsere Stellung auf und östlich der Höhe 193 (nordöstlich von Souain) erneut an. Der Angriff ist abgeschlagen. Die Stellung ist genau so fest in unserer Hand, wie sie uns auch durch die jüngsten gegenteiligen Behauptungen in den französischen Tagesberichten der letzten Zeit nicht hat entrisen werden können.

12. Dezember. Westlich von Neubachpelle (südwestlich Lille) scheiterte vor unserem Hindernisse der Versuch einer kleineren englischen Abteilung, überraschend in unsere Stellung einzubringen. In den Vogesen kam es zu einzelnen Patrouillengefechten ohne Bedeutung.

Der Krieg gegen Italien.

11. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Die Geschüßkämpfe in den Judikarien dehnen sich nun auch auf den Raum westlich des Schietales aus. Im Abschnitte zwischen diesem und dem Conceitale wurde unser vorgeschobener Posten auf dem Monte Vieß vor überlegenen feindlichen Kräften zurückgenommen. Schwächere Angriffe der Italiener in den Dolomiten gegen den Siefattel, im Südlichen gegen den Nordhang des Monte San Michele wurden abgewiesen.

12. Dezember. Im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo griff eine italienische Infanteriebrigade unsere Stellungen südwestlich von San Martino an. Sie wurde zurückgeschlagen und erlitt große Verluste. Sonst herrscht an der ganzen Südwestfront, von vereinzelt Geschüßkämpfen abgesehen, Ruhe; auch an den Judikarien hat die Tätigkeit des Feindes nachgelassen.

13. Dezember. In Tirol beschießt die italienische Artillerie den befestigten Raum von Lardaro sowie unsere Stellungen bei Riva, Rovereto und am Col di Lana. In den Judikarien arbeitet sich die

dadurch beweist, daß er, von seinen Gläubigern verfolgt, in Paris lebend, sein Vaterland von dort aus angreift, wird, zurückgekehrt, vom italienischen Volk, an der Spitze von der italienischen Intelligenz, das genau seinen unsittlichen Lebenswandel kennt, als nationaler Führer empfangen, jubelnd begrüßt und — hebt es in den unheilvollen Krieg.

Wie ist das möglich und psychologisch zu erklären? Allen war, bezeichnend für das italienische Volk und seine Presse, die Erkenntnis dieses „ehrenwerten, edlen“ Mannes verloren gegangen. Fast das ganze italienische Volk, mit seinen Gebildeten an der Spitze, war im Sinnenrausch und Sinnentau-mel mit fortgerissen. Dieses Volk lebt nur der Gegenwart, vergißt die Vergangenheit und noch mehr die Zukunft und — das ist psychologisch außerst wichtig — vermag nicht mehr, im Taumel klaren, bewußtes Denken sich zu bewahren, ein auf logischem Denken, gesunder Vernunft basierendes Urteil sich zu bilden. So sehen wir, daß der nicht deutsch-feindliche, noch denkende Teil des italienischen Volkes, die Anhänger Giolittis, in großer Minorität war, ebenso die Presse. Die verbreitetsten Zeitungen vom Schlage des „Corriere della Sera“, „Giornale d'Italia“, „La Tribuna“, „Secolo“ und wie sie alle heißen mögen, waren ebenso, wie das ganze italienische Volk, im Sinnenrausch und Sinnentau-mel mit fortgerissen. Es war Massensuggestion, Suggestion eines ganzen Volkes. Nur ein Blatt, allein der „Avanti“, behielt den klaren Verstand. In einer

feindliche Infanterie näher heran. Auf den Berg-höhen östlich des Tales griff sie an und wurde ab-geschlagen. Am Görzer Brückenkopf fanden Geschüß- und Minenwerferkämpfe statt. Ein feindlicher An-griffsversuch auf die Kuppe nordöstlich Slavija war bald zum Stehen gebracht.

14. Dezember. Die Tätigkeit der Italiener in den Judikarien dauert fort. Einzelne kleinere Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Der an der Straße nach St. Peter gelegene Stadtteil von Görz stand wieder unter Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Luftangriff auf Ancona.

11. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Am 10. d. nachmittags hat ein Geschwader unserer See-flugzeuge in Ancona Bahnhof, Elektrizitätswerk, Gasometer und militärische Objekte sehr erfolgreich mit Bomben belegt. Trotz des Schrapnellfeuers aus mehreren Geschüßen und der sehr ungünstigen Wit-terung sind alle Flugzeuge unverfehrt zurückgekehrt. Flottenkommando.

Eine russische Meldung über den Abbruch der Isonzokämpfe.

Berlin, 14. Dezember. Von der russischen Grenze wird der „Nationalzeitung“ gemeldet: Wie aus Besprechungen der russischen Militärkritiker zu ersehen ist, finden zurzeit in Italien große Truppen-transporte statt. Die beträchtlichen, in Bologna ver-sammelten Reservetruppen werden sämtlich nach Sü-den befördert. Auch aus anderen Städten werden zahlreiche Truppenkörper abtransportiert. Des weite-ren gehen täglich lange Munitions- und Proviant-züge nach Brindisi und Bari ab. Wie nun nicht länger zu bezweifeln ist, wird Italien auf dem Bal-kan aktiv eingreifen. Gegen die österreichisch-ungarische Unterseebootgefahr sollen besondere Vorsichtsmaßnah-men getroffen sein. Dagegen ist zu erwarten, daß die Kämpfe am Isonzo merklich abflauen werden. Am Taglirmento werden große Verteidigungsanlagen von Tausenden von Arbeitern hergestellt. Die neuen Werke befinden sich 45 Kilometer hinter der jetzigen Front.

Am Balkan voran!

Oesterreichischer Bericht.

11. Dezember. Amtlich wird verlautbart: In den Nachhutkämpfen auf montenegrinischem Gebiete wurden neuerlich über 400 Gefangene eingebracht.

12. Dezember. Unsere Offensiv gegen Nord-ost-Montenegro führte gestern zur Besetzung von Korita und Rozaj und zu Nachhutgefechten 12 Kilo-meter westlich von Ipek. Wir brachten in diesen er-folgreichen Kämpfen 6100 Gefangene ein und er-beuteten im Gelände zwischen Ipek und Rozaj 40 serbische Geschüße.

13. Dezember. Die Verfolgungskämpfe im Nord-osten Montenegros nehmen ihren Fortgang. Bei Ko-rita wurden 800 Gefangene, bei Ipek neuerlich 12

Mainummer 1915 spricht er folgendes Verdammungsurteil: „Welche Zeiten von moralischem Ver-fall und Tiefstand! Dieser Mann (nämlich d'An-nunzio), das offenste Exempel widerlichster Immora-lität, der Dichter strafbarer Degeneration, der alle Gesetze hochmütig verachtete, der der italienischen Standalchronik die verabscheuungswürdigsten Bei-träge gab, und dessen Name das Verzeichnis der Bankerotteure verunzierte, der wegen seines zügellosen und ausschweifenden Lebens nach Frankreich flüchtete und von dort aus Italien mit Bosheiten belegte, dieser d'Annunzio tritt als Führer der Na-tion auf und predigt öffentlich den Krieg, dessen Folgen und Elend wir zu tragen haben werden.“

Und einem solchen sittlich und literarisch gleich zu bewertenden Manne, dem allerdings glänzende Beherrschung der Sprache in Wort und Schrift zur Verfügung steht, der teilweise ein Spiegelbild der italienischen Moral und Sittlichkeit ist, einem solchen Manne von maßloser, krankhafter Einbildung und Selbstbeweihräucherung, mit einem mit Stan-dalen über und über bedecktem Lebenslauf, einem Manne, der sich nicht scheut, in einem Romanmach-werk sein Verhältnis zur größten italienischen Träg-din, Eleonore Duse, öffentlich bekanntzugeben, nachdem er das Vermögen derselben durchgebracht, bringt es wirklich fertig, erst zur Garibaldi-feier in Quarto bei Genua, und dann noch vom Kapitol in Rom aus das italienische Volk in den Krieg zu hegen!

serbische Geschütze eingebracht. Unsere Flieger bewarfen das Lager bei Verane erfolgreich mit Bomben.

14. Dezember. Südlich von Plevlje erstürmten unsere Truppen die montenegrinischen Stellungen auf dem Brane Gora. Im Raume nördlich von Verane brachten wir neuerlich 2300 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Deutscher Bericht.

11. Dezember. Keine wesentlichen Ereignisse. Ueber die bulgarischen Armeen liegen neue Nachrichten noch nicht vor.

12. Dezember. Den in den albanischen Grenzgebirgen verfolgenden österreichisch-ungarischen Kolonnen fielen in den beiden letzten Tagen über 6500 Gefangene und Versprengte in die Hände. Zwischen Rozaj, das gestern genommen wurde, und Zpet hat der Feind 40 Geschütze zurücklassen müssen. Nach entscheidenden Niederlagen, die die Armee des Generals Todorow in einer Reihe kühner und kräftiger Schläge während der letzten Tage den Franzosen und Engländern beibrachte, befinden sich diese in kläglichem Zustande auf dem Rückzuge nach der griechischen Grenze und über dieselbe. Die Verluste der Feinde an Menschen, Waffen und Material aller Art sind nach dem Berichte unseres Verbündeten außerordentlich schwer.

13. Dezember. Die Lage ist nicht wesentlich verändert. Bei der Armee des Generals v. Köves wurden gestern über 900 Gefangene eingebracht. Bei Zpet sind 12 moderne Geschütze erbeutet, die die Serben dort vergraben hatten. Hinter unserer Front wurden in den letzten Tagen über 1000 versprengte Serben festgenommen. In Mazedonien hat die Armee des Generals Todorow die Orte Doiran und Gemgheli genommen. Kein Engländer und Franzose befindet sich in Freiheit auf mazedonischem Boden. Nahezu zwei englische Divisionen sind in diesen Kämpfen aufgetrieben worden.

Bulgarische Generalstabsberichte.

Bericht über die Operationen vom 11. Dezember: Wir setzen heute die Verfolgung der Engländer und Franzosen auf beiden Ufern des Bardar in der Richtung auf Gemgheli und Doiran fort. Unsere auf dem rechten Ufer des Bardar vorrückende Kolonne griff die Franzosen auf der ganzen Front an. Ihre Stellungen bei den Dörfern Miletkovo und Smotvica und bei Kote 720 und südwestlich von Kovanec wurden im Sturme genommen. Die 122. französische Division, bestehend aus den Regimentern 45, 84, 148 und 284, die in diesem Abschnitte operierte, hat große Verluste an Verwundeten, Toten und Gefangenen erlitten. In einem einzigen Schützengraben bei Miletkovo fand man 100 Leichen. Kavallerie, die die Flanke unserer Armee deckt, griff um 2 Uhr nachmittags beim Dorfe Regorci ein französisches Bataillon an und zerstreute es; hierbei wurde der Bataillonskommandant gefangen genommen, ein Zugskommandant getötet. Die auf dem linken Bardar operierenden Abteilungen warfen nach einer

energischen Offensive die Engländer und Franzosen aus der von ihnen besetzt gehaltenen Stellung, die sie auf der Linie Bababerg, Kote 510, Dorf Dedeli, Kote 610, eingerichtet hatten. Die Engländer zogen sich gegen Südosten in der Richtung auf das Dorf Kara Oglular, die Franzosen gegen Südwesten in der Richtung auf das Dorf Bogdanci zurück. Die englisch-französische Stellung beim Dorfe Furka wurde im Bajonettangriff genommen. Die mazedonische Division, die den Feind in diesem Abschnitte verfolgt, durchbrach im Laufe dieser Verfolgung die englisch-französische Front und nahm um halb 3 Uhr nachmittags Bogdanci, wodurch sie die zwischen dem Kozludere und dem Bardar operierenden französischen Truppen von den englischen, die sich südlich von Furka und vom Doiran-See zurückziehen, trennte. Zahlreiche Gefangene, darunter fünf Offiziere, fielen in unsere Hände. Die Siegesbeute ist noch nicht im vollen Umfange ermittelt. Die Gefangenen gehören zum größten Teil der englischen Armee und der Orientdivision des Generals Bailoud an, die die französischen Regimenter 175 und 176 und zwei Zavenregimenter umfaßt. Gegen 2 Uhr nachmittags stand Gemgheli in Flammen. Die Verfolgung zur Eroberung der Städte Gemgheli und Doiran wird fortgesetzt.

14. Dezember. Südwestlich und südlich von Plevlje haben die österreichisch-ungarischen Truppen den Feind erneut zum Weichen gebracht. Dort und in den ostmontenegrinischen Bergen wurden etwa 2500 Gefangene eingebracht.

Antlicher Bericht über die Operationen vom 12. Dezember. Der 12. Dezember wird ein historischer Tag für das bulgarische Heer und das bulgarische Volk sein. An diesem Tage besetzte unser Heer die letzten drei Städte, die sich noch in den Händen unseres Feindes befanden; Doiran, Gemgheli und Struga. Die Serben, Engländer und Franzosen erhielten die letzten Schläge an den Ufern des Doiran- und des Ochrida-Sees. Mazedonien ist nunmehr befreit. Kein feindlicher Soldat steht mehr auf mazedonischem Boden. An diesem Tage nahmen die Operationen folgenden Verlauf: Nach der gestrigen Niederlage der Anglo-Franzosen auf dem linken Bardarufer und Zerreißung ihres Zentrums bei Furka zog sich der Gegner auf neutrales griechisches Gebiet zurück, verfolgt von unseren Truppen bis zur griechischen Grenze. Gegen 12 Uhr mittags wurde Doiran eingenommen. Unsere Truppen wurden beim Einzuge mit Begeisterung begrüßt. Immer wieder ertönten Hochrufe auf den König. Die Soldaten wurden mit Blumen überschüttet. Hier gemachte Gefangene, Tote und Verwundete gehören hauptsächlich der 10. und 22. englischen Division an, welche aus den Brigaden 29, 30, 31, 65, 66 und 67 bestehen. Diese sind endgiltig zertrümmert und lassen beim Rückzuge Kanonen, Gewehre, Patronen, Geschosse usw. zurück. Die gemachte Beute wird erst gezählt. Wir machten 200 Gefangene. Unsere auf dem rechten Bardarufer die Franzosen verfolgende Kolonne hat den Gegner aus seiner Stellung auf griechisches Gebiet geworfen. Um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags wurde die Stadt Gemgheli genommen. Die Franzo-

sen haben beim Rückzuge den Bahnhof, die Kasernen und die beiden Spitäler angezündet und die Eisenbahnbrücke über den Bardar südlich Gemgheli in die Luft gesprengt. Die Armee des Generals Sarraill ist südlich der Linie Gemgheli-Doiran auf griechisches Gebiet zurückgeworfen. Die Gerechtigkeit erfordert, festzustellen, daß sich die französischen Truppen viel tapferer schlugen als die Engländer. An den bisherigen Operationen gegen uns nahm das ganze Expeditionsheer des Generals Sarraill teil, bestehend aus 97.000 Franzosen und 73.000 Engländern, zusammen 170.000 Mann, mit 600 Feldkanonen, 130 Gebirgskanonen und 80 schweren Haubitzen. Die letzten Reste des serbischen Heeres, die über Monastir, Ochrida-Struga nach Albanien zurückgehen, hatten sich nach der Niederlage bei Ochrida auf das linke Ufer des Schwarzen Drin zurückgezogen, nachdem sie alle Brücken gesprengt hatten. Heute beim Morgengrauen haben unsere Truppen dort und nördlich Struga den Drin überschritten und die Serben energisch angegriffen, wobei sie 400 Gefangene machten und drei Kanonen erbeuteten. Die Verfolgung wird in der Richtung auf Elbassan fortgesetzt. Nach Vertreibung der Engländer und Franzosen befindet sich gegenwärtig kein feindlicher Soldat auf mazedonischem Gebiet. Die Verfolgung des Gegners wurde zeitweilig eingestellt.

Türkischer Kriegsbericht.

Mitteilungen des türkischen Hauptquartiers:

10. Dezember. Trakfront. Im Norden und Westen näherten sich unsere Truppen noch mehr den feindlichen Stellungen bei Kut-ul-Amara und zwangen den Feind, der sich auf dem rechten Ufer des Tigris befand, sich unter großen Verlusten auf Kut-ul-Amara zurückzuziehen. Im Osten bewachten wir uns der Brücke über den Tigris und nötigten hier einige feindliche Abteilungen und Kanonenboote, die zu entfliehen versuchten, zur Rückkehr nach Kut-ul-Amara.

Kaukasusfront. In der Gegend von Milo wurden einige feindliche Patrouillen gefangen genommen, andere vernichtet.

Dardanellenfront. Feindliche Panzerkreuzer im Kemikli liman beschossen einen Augenblick die Stellungen unserer Artillerie, welche erwiderte und in den Schützengräben sowie in den Stellungen der Artillerie des Feindes Schaden anrichtete. Zwei Granaten, welche die Landungsstelle von Kemikli liman trafen, verursachten dort Verluste und Verwirrung. Von fünf Minen, die der Feind am 8. und 9. Dezember in diesem Abschnitte zur Sprengung gebracht hatte, explodierten drei gerade unter seinen Schützengräben, die beiden anderen so weit von uns entfernt, daß wir nur 10 Tote und Verwundete hatten. Ari Burnu. Heftiger Artillerie- und Bombenkampf. Der Feind schleuderte Landtorpedos. Ein Kreuzer beschoss mit Unterbrechungen unsere Stellungen. Ein anderer Kreuzer, der in die Tragweite unserer Geschütze kam, wurde durch unser Feuer genötigt, sich zu entfernen. Sebül Bahr. Unsere Artillerie bewirkte die Einstellung der feindlichen Bombenwürfe und brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen. Zwei Kreuzer beschossen wirkungslos unsere Stellungen.

11. Dezember. Trakfront. Infolge energischer Angriffe bemächtigten sich unsere Truppen der vorgeschobenen feindlichen Stellungen bei Kut-el-Amara. Der Feind wurde in seine Hauptstellung zurückgeworfen. Die Verluste des Feindes in diesem Kampfe übersteigen 700 Mann, während wir nicht einmal 200 Mann an Toten und Verwundeten verloren.

Kaukasusfront. Im Abschnitte von Milo schlugen wir einen Angriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen mit Verlusten für den Feind zurück.

Dardanellenfront. Bei Anasorta fand das übliche Artillerieueu eine Fortsetzung. Unsere Artillerie traf zweimal ein feindliches Schiff und dreimal ein Panzerschiff im Golf von Kemikli. Bei Ari Burnu heftiger Bombenkampf. Drei Kreuzer und die Landartillerie des Feindes, die eine Stunde lang ein ununterbrochenes Feuer unterhielten, verursachten nur unbedeutende Schäden. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer, traf zweimal einen Kreuzer, der genötigt war, sich zu entfernen, und zerstörte die feindlichen Bombenstellungen bei Kaulisirt. Bei Sebül Bahr behinderte unsere Artillerie in der Nacht vom 9. auf den 10. Dezember den Feind im Abschließen von Torpedos und zerstörte einige feindliche Bombenstellungen. Am 10. Dezember Bombenwürfe und Geschützfeuer gegen alle unsere Stellungen. Wir erwiderten kräftig das Feuer und brachten die feindlichen Batterien gegenüber dem linken Flügel zum Schweigen.

12. Dezember. Trakfront. Wir besetzten die öst-

Nur bei einem romanischen Volke, und das ist psychologisch wichtig, konnte etwas derartiges vorkommen. Nur blinder, allen vernünftigem Denken abholder Nationalhaß konnte derartiges zustande kommen lassen bei einem ganzen Volke, von der Spitze der Regierung bis in die ärmsten Bevölkerungsschichten hinein. — Italiische Kriegspsyche, oder richtiger Kriegspsychose, d. h. krankhaft erregte Kriegspsyche.

Ganz unmöglich ist dieses bei einem germanischen Volke. Alle germanischen Völker, Deutsche, Oesterreicher, Holländer, Dänen, Norweger, Schweden, Deutschschweizer, stehen erstens in der allgemeinen Volksbildung viel zu hoch, haben sich infolge dieser sich viel zu kühles, ruhiges und selbständiges, auf logischem Denken basierendes Urteil bewahrt, als daß sie von einem sittlich derart zu bewertendem Manne sich hätten mit fortreißen oder gar in einen Krieg hineinziehen lassen. Ebensovienig hätte die Presse dieser germanischen Völker dies getan. Das aber ist das Bezeichnende und psychologisch diese beiden großen Völkerguppen, Germanen und Romanen, für alle Ewigkeit Trennende. Bei ersteren das logisch klare Denken und Handeln, die Organisation infolgedessen und infolge des hohen Bildungs- und damit Kulturzustandes, bei letzteren das Sichhineinziehenlassen im Augenblick ohne genügende Denks- und Urteilskraft infolge mangelnder Volks- und Allgemeinbildung.

Daß also dieser d'Annunzio sein ganzes Volk,

zum Beispiel in seinem Drama „Nave“ in irredentistische Hehereien gegen Oesterreich zu verstricken weiß, um es dann, wohl vorbereitet, in den Krieg hegen zu können, daß er sich selbst in seiner „Gloria“ als Volkstribun verherrlichen konnte, daß der König einem solchen Manne, nachdem er das Volk in den Krieg gehetzt, persönlich die höchsten Orden an die Brust heftet, daß der Minister der „zu erlösenden“ Landesteile, Barzilai, sich ausdrücklich jeden Besuch von Deutschen verbitten konnte, daß also Italien uns boykottiert und daß in öffentlichen Aufzügen wie in Mailand deutsches Eigentum ohne Einschreiten der Polizei demoliert wird, das alles sollte auch dem entragiertesten Pazifisten die Augen öffnen, daß die Volkspsyche eines romanischen Volkes eine andere ist, daß, ebenso wie in Frankreich, so auch in Italien, blinder Haß und Chauvinismus für alle Ewigkeit Romanentum und Germanentum trennen wird, daß beide unvereinbar sind.

Die Deutschen sollten aber dieser Vorgänge sich in alle Zukunft erinnern, sollten auch nach dem Kriege sich erinnern, daß sie verpflichtet sind, deutsch zu denken, deutsch zu handeln, in erster Linie ihr eigenes Land, in zweiter Linie germanische Völker zu unterstützen. „Bedenke, daß du ein Deutscher, ein Germane, bist.“

lich von Kut-ul-Amara in der Richtung des Rückzuges des Feindes gelegene Ortschaft Cheikh Saib. Unsere Artillerie brachte in Kut-ul-Amara einige feindliche Pontons und einen Kriegsmonitor zum Sinken. Kaukasusfront. Abgesehen von Scharmücheln zwischen Patrouillen und Vorposten ist nichts zu melden.

Dardanellenfront. Ein Monitor und ein Torpedoboot haben nördlich der Abschebucht und einige Panzerkreuzer im Hafen von Kemikli mit Hilfe von Ballonbeobachtungen unsere Stellungen und das Spital von Tursunköj beschossen, wo infolge des feindlichen Feuers sieben Soldaten getötet und einer verwundet wurde. Im Abschnitte Ari Burnu fand in der Nacht vom 10. auf den 11. Dezember auf dem rechten Flügel ein Bombenkampf statt. Unsere Artillerie zerstörte am 11. Dezember einen Teil der feindlichen Schützengräben bei Kanlisirt. Im Abschnitte Sedil Bahr erwiderten der rechte und der linke Flügel das feindliche Feuer. Unsere Artillerie machte das Bombenwerfen des Feindes unwirksam und zerstörte einen Teil seiner Schützengräben sowie einige Bombenwurfstellungen. Zwei Kreuzer beschossen wirkungslos Altchitepe und Umgebung.

13. Dezember. Kaukasusfront. Wir wiesen Ueberraschungsversuche, die der Feind mit kleinen Abteilungen an einigen Abschnitten unternahm, zurück.

Dardanellenfront. Anaforta. Feindliche Panzerkreuzer beschossen, unterstützt durch Ballonbeobachtungen, einen Augenblick unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte und beschoss wirkungsvoll die Schützengräben und eine Batterie des Feindes. Ari Burnu. Ziemlich heftiger Bombenkampf und zeitweiliges Artillerieduell. Sedil Bahr. In der Nacht vom 11. auf den 12. Dezember warf der Feind auf unseren linken Flügel eine ziemlich große Menge Bomben. Am 12. Dezember unternahm der Feind, nachdem er gegen diesen Flügel eine Stunde hindurch alle Arten von Bomben und Torpedos geschleudert und sehr heftiges Infanterie- und Artilleriefeuer unterhalten hatte, einen Angriff, den unsere Artillerie durch eine kräftige Erwiderng vollständig zurückwies, wobei der Feind gezwungen wurde, unter großen Verlusten in seine Schützengräben zurückzukehren.

Aus Stadt und Land.

Vermählung. Am 14. d. fand in der hiesigen evangelischen Kirche die Vermählung des Herrn Dr. Franz Horak, k. k. Bergadjunkten bei der k. k. Hüttenverwaltung in Cilli, mit Fräulein Betty Bayer, Hausbesitzerstochter in Cilli, statt. Heil dem jungen Paare!

Todesfall. Am 10. d. ist in Graz der ehemalige Notar Herr Dr. Emil Burger gestorben. Er war durch viele Jahre Notar in Gottschee, wo er vielfach im öffentlichen Leben tätig war. Er war lange Zeit Mitglied der Gemeindevertretung, gehörte der Direktion der Städtischen Sparkasse an und ließ allen völkischen Unternehmungen seine Förderung angeheihen. Wegen seiner Verdienste um die völkische Sache ernannte ihn die akademische Landsmannschaft „Carniola“, der er bis zu seinem Tode in Treue anhing, zu ihrem Ehrenmitgliede. Notar Burger hat sich durch sein freundliches Wesen und seine Herzensgüte in Gottschee viele Freunde erworben, die ihn sehr vermisten, als er vor 14 Jahren sein Amt niederlegte und die Stadt verließ, um seinen Lebensabend in Ruhe in Graz zu verbringen. Herr Dr. Burger war mit einer Cillierin, einer Schwester unseres Mitbürgers Herrn Max Seniga vermählt.

Vom Landeslehrer. Der Landeslehrer hat in seiner Sitzung vom 4. d. ernannt: die provisorische Lehrerin an der sechsklassigen gemischten Volksschule in Dobova Maria Gajsek zur definitiven Lehrerin daselbst; die Supplentin an der Volksschule in St. Martin bei Windischgraz Maria Branzel zur definitiven Lehrerin an der vierklassigen gemischten Volksschule in Kapellen; die definitive Lehrerin an der Volksschule in Schleinitz Mathilde Lecker zur definitiven Lehrerin an der vierklassigen Volksschule in St. Veit bei Grobelno; die Supplentin an der dreiklassigen gemischten Volksschule in Prehova Antonia Rezabel zur definitiven Lehrerin daselbst; die provisorische Lehrerin an der sechsklassigen Volksschule in St. Thomas Johanna Jagodic zur definitiven Lehrerin daselbst. Nachträglich genehmigt wurde die Versetzung in den dauernden Ruhestand: Der Oberlehrerin an der Mädchen Volksschule in Windischfeistritz Umgebung Maria Cuntara und der definitiven Lehrerin an der Volksschule in Kerschbach Emilie Pirnat.

Veränderungen im Personalstande der Südbahn. Ernannt wurde: Friedrich Leinmüller, Revident in Unterbrauburg, zum Stationschef in St. Lorenzen; versetzt wurden die Revidenten: Hermann Junterer von Leoben-Hauptbahnhof nach Graz-Hauptbahnhof, Franz Büchler von Peggau nach Marburg-Hauptbahnhof; die Adjunkten: Florian Klöckl von Leoben-Hauptbahnhof nach Bozen, Felix Liepolt von Pölsing-Brunn nach Graz-Hauptbahnhof, Franz Wisenjak von Triest nach Laibach-Hauptbahnhof; die Assistenten: Franz Majcen von Pölschach nach Marburg-Hauptbahnhof, Hugo Wignel von Mureck nach Klausen, Bruno Stümpfl von Marburg-Kärntnerbahnhof nach Graz-Hauptbahnhof, Edmund Schmidt von Triest nach Marburg-Hauptbahnhof, Franz Klapl von Reifnig-Fresen nach Niederdorf; die provisorischen Assistenten: Wilhelm Gorziup von Mezzolombardo nach Divacca, Hieronymus Hoala von Triest nach Laibach-Hauptbahnhof, Joh. Pawlik von St. Georgen nach Markt Tüffer, Anton Payel von Markt Tüffer nach Puntigam; die Beamtenaspiranten: Friedrich Churfürst von Mühlbach nach Blumau, Artur Herrisch von Windischfeistritz nach Pragerhof, Alois Maier von Voitsberg nach Windischfeistritz, und Anton Hubel von Reifnig-Fresen nach Pölsing Brunn.

Von der Post. Die Postoffiziantin Antonie Koschell in Rohitsch wurde zur Postmeisterin in Polstrau ernannt.

Cillier Teekesselspenden. Wie schon mitgeteilt, hat die Firma A. Westen für unsere braven 87er 300 Stück sehr zweckmäßiger Teekessel gespendet, die nebst einer entsprechenden Beigabe von Tee und Zucker vor einiger Zeit an die Front abgeschickt wurden. Hierauf ist an den Herrn Bürgermeister Dr. von Jabornegg nachstehendes herzliches Dankschreiben eingelangt: „Für die dem Regimente gespendeten Teekessel, Zucker und Tee spricht der Geseftigte im Name der Offiziere und Mannschaft des Regimentes den verbindlichsten Dank aus mit der ergebensten Bitte, denselben allen hochherzigen Spendern, welche unserer tapferen Unterstreiter gedenken, zu übermitteln. Mit vorzüglicher Hochachtung ergebener in Dienstesabsein des Regimenteskommandanten Medicus Mjr.“ — Die Firma A. Westen hat nun, wie wir vernehmen, noch weitere 300 Teekessel für das heimische Landwehrinfanterieregiment Nr. 26 hergestellt und sind dieselben bereits zur Versendung abgegangen, so daß diese Firma nun schon 600 Teekessel für unsere heimischen Soldaten gespendet hat.

Eine hochherzige Spende für die Armen der Stadt Cilli. Frau Auguste Dickin auf Schloß Einöb hat in hochherziger Weise für die Armen unserer Stadt den Betrag von 200 K gespendet. Der edlen Spenderin sei an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Kinderweihnachtsfeier. Am kommenden Sonntag nachmittags 1/2 5 Uhr findet in der evangelischen Christuskirche die alljährlich übliche Weihnachtsfeier der Kinder mit darauffolgender Armenbescherung statt. Hierzu ist jedermann herzlich eingeladen.

Für das Rote Kreuz. Für den Zweigverein Cilli Stadt des Roten Kreuzes spendeten der Lehrkörper der Knabenvolksschule 5 K, Frau Werlofschnigg 10 K, Frau Karoline Sabuloschegg anstatt eines Kranzes für die verstorbene Frau Juliane Palese 10 K, Ungenannt 4 K Herr Karl Sabuloschegg Sachverständigengebühr 6 K.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen sind nachstehende Soldaten, die hier an den im Felde erlittenen Verwundungen gestorben sind, auf dem hiesigen städtischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet worden: am 12. Dezember: Inf. Jakob Wraak des J.-R. 3, Kanonier Imre Antal, des Geb.-Art.-Reg. 12, Kanonier Johann Wala der Feld.-Kan.-Bat. 17/75; am 13. Dezember: Inf. Rudolf Bradatsch des J.-R. 87, der Zivilarbeiter Philipp Czeskaj der 58. J.-E.-D.-A. Abt. 207/15; am 14. Dezember: Inf. Johann Huber des J.-R. 7, Inf. Franz Castlich des J.-R. 97; am 15. Dezember: Korporal Franz Cermak des Lw.-J.-R. 23.

Für die Weihnachtsfeier der Verwundeten in Cilli spendeten die Majorauditorswitwe Frau Starz und Frau Haselmaier 4 Taschentücher, 3 Schachtel Zigaretten, 40 Paket Tabak, 1 Paket Zünder, Ansichtskarten, Briefpapier, Kalender, Notizbüchlein, Bleistifte, Zeitschriften und ein Gesellschaftsspiel; Frau Ella Woschnagg 1000 Zi-

garetten; Frä. Kathi Ernst 300 Zigaretten; Frä. Johanna Zegner 200 Zigaretten; Hauptmann Lerneis 1000 Zigaretten; Geschwister Schmidl 10 K.

Weihnachten im Felde. Zu diesem Zwecke widmeten für die 87er Frau Werlofschnigg 10 K, die Pflegerinnen des Notreservehospital 52 K, Oberlandesgerichtsrat Gallinger 20 K, Dr. R. S. durch Oberlandesgerichtsrat Gallinger (Sühnebetrag) 30 K, ungenannt 10 K, Frau Hauptmann Beyer (Wien) 20 K, Josef Greco 20 K, Frau Hauptmann Reuz 10 K, Frau Agricola 10 K, Sammlung Wamlel 30 K, Frau Major Degelmann 40 K, Frau Ratsch 100 K, Frau Auguste Dickin 100 K, Geschwister Schmidl 10 K.

Verkauf von Bohnen an die Stadtbewohner. Die Stadtgemeinde Cilli erhielt von der Kriegsgetreideverkehrsanstalt vorläufig 2000 Kilogramm Bohnen zur Verteilung an die Stadtbewohner. Diese werden in der Weise aufgeteilt werden, daß auf jede für die nächste Woche entfallende Brotkarte bei der Brotkartenausgabe am nächsten Freitag und Samstag ein Bezugsschein auf ein Viertelkilogramm Bohnen verabfolgt wird. Die Bohnen werden Montag den 20., Dienstag den 21. und Mittwoch den 22. Dezember gegen Abgabe der Bohnenbezugscheine in der Bäckerei Vinzenz Janic zum Preise von 48 Hellern für das Kilogramm verkauft werden. Es besteht die Aussicht, daß in der nächsten Zeit noch größere Mengen von Bohnen der Stadtgemeinde werden zugewiesen werden, deren Verkauf in gleicher Weise erfolgen wird.

Für das bulgarische Rote Kreuz. Der Zweigverein Mann vom Roten Kreuze hat zur Förderung der österreichischen Hilfsaktion für das bulgarische Rote Kreuz den Betrag von 500 K aus Vereinsmitteln gespendet.

Armenbeteiligung. Die Frauengesellschaft zur Unterstützung verschämter Armen hielt auch heuer die Beteiligung derselben am 6. d. ab. Ganz besonders sei an dieser Stelle allen edlen Wohltätern im Namen der Armen gedankt, welche durch Geld oder Warenspenden auch unter den heuer so schwierigen Verhältnissen es ermöglichten, 70 Arme mit Kaffee, Zucker, warmen Kleidungsstücken und Geld zu betheilen.

6000 Kronen aus einer Werkkassette gestohlen. Der Ziegelwerksbesitzerin Olga Ungert-Allmann wurden am 9. d. aus der Werkkassette in Lubetschno 6000 K in Banknoten gestohlen. Als Dieb wurde ein gewisser Karl Bolial verhaftet. Beim Verhör legte er ein volles Geständnis ab. Das Geld wurde an der von ihm bezeichneten Stelle vergraben gefunden.

Fernsprechverbindung zwischen dem deutschen und bulgarischen Kriegsministerium. Aus Berlin, 12. d., wird gemeldet: Der „Vokalanzeiger“ meldet aus Sofia: Gestern nachmittags wurde der hiesige Kriegsminister im Kriegsministerium zum Fernsprecher gebeten. Erst meldete sich die Station Negotin, dann Orsova und dann das Berliner Kriegsministerium. Der überrascht Aufstehende vernahm nun Glückwünsche des preussischen Kriegsministers über die bulgarischen Erfolge, welche der bulgarische Kriegsminister in herzlichster Weise erwiderte. Die Kunde davon durchlief heute morgens die Stadt und verursachte größtes Aufsehen. Alles steht unter dem tiefen Eindruck der Tatsache, daß nun die beiden Kriegsministerien Ferngespräche führen können, als lägen sie nahe bei einander. Man mißt dem Ereignis große Bedeutung bei.

Nachmusterung der Jahrgänge 1865 bis 1897. Im Einvernehmen mit dem Militärkommando in Graz wird von der Statthalterei angeordnet, daß am 27., 28., 29. und 30. (und wenn unbedingt notwendig am 26.) d. die Nachmusterung der Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1865 bis einschließlich 1897 bei den Landwehregänzungsbezirkskommanden in Cilli, Graz und Marburg stattfindet. Bei diesen Nachmusterungen haben alle Landsturmpflichtigen der obenbezeichneten Geburtsjahrgänge, die sich bisher einer Landsturmusterung nicht unterzogen haben, zur Prüfung ihrer Eignung zum Landsturmdienste mit der Waffe zu erscheinen, ausgenommen diejenigen, die auf Grund der seinerzeit erschienenen, für ihre Geburtsjahrgänge in Betracht kommenden Einberufungskundmachungen bei der Musterung nicht zu erscheinen hatten. An welche Kommission der einzelne Landsturmpflichtige gewiesen ist, richtet sich nach der Gemeinde, in der er sich seinerzeit zufolge seines Aufenthaltes zu melden hatte. Ort,

Tag und Stunde der Amtshandlung wird durch besondere Verlautbarungen der in Betracht kommenden politischen Behörden kundgemacht. Das seinerzeit erhaltene Landsturmlitigationsblatt ist von den Landsturmpflichtigen mitzubringen. Dieses berechtigt ihn zur freien Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenommen) und Dampfschiffen zur Musterung und zurück, sowie auch, wenn er bei der Musterung geeignet befunden wird, zur freien Fahrt bei der Einrückung zur Dienstleistung. Das Nichterscheinen zur Musterung unterliegt der Bestrafung. Wo in die geeignet Befundenen einzurücken haben, werden sie bei der Musterung erfahren. Die bei der Nachmusterung geeignet Befundenen werden, sofern zu dieser Zeit der allgemeine Einrückungstermin für den betreffenden Geburtsjahrgang schon verstrichen sein wird, binnen 48 Stunden nach ihrer Musterung einzurücken haben. Auch die Unterlassung oder die Verspätung der Einrückung wird nach dem Gesetze bestraft.

Frauentienstplicht. Das österreichisch-ungarische Kriegsministerium hat sich entschlossen, die Frauen in stärkerem Maße als es bereits bisher der Fall war, zum Dienste hinter der Front heranzuziehen. Der Entschluß ist durchaus zu billigen, da er sich auf die Erfahrungen gründet, die im Laufe einer mehr als anderthalbjährigen Kriegszeit mit der Frauenarbeit gemacht worden sind. Die bisherigen statistischen Nachweise der Gemeinde Wien geben bereits ein ziemlich umfassendes Bild von der Tatkraft und Hingebung, mit der die Frauen aller Stände sich freiwillig der Arbeit hinter der Front gewidmet haben. Da sind jene Frauen, die sich an die Spitze der Ausschüsse für Sammlungen und für Veranstaltungen zu Zwecken der Kriegsfürsorge gestellt haben und deren Namen der Öffentlichkeit aus den Tageszeitungen bekannt sind. Ein stilleres Heldentum beweisen jene deutsch-bürgerlichen Frauen, die, gleich zu Beginn des Krieges entschlossen die Organisierung der Frauenarbeit in den einzelnen Bezirken Wiens in die Hand genommen und Arbeitsstellen für Heeresbedarf eingerichtet haben und im Einvernehmen mit dem Wiener Magistrat und dem Gewerbeförderungsamte arbeiten. Man hört von ihnen nicht viel, allein, wen es interessiert, der weiß, daß sie nicht nur in der Uebergangszeit vom Frieden zum Kriege eine weitreichende Arbeitslosigkeit der Näherinnen und Strickerinnen hintanhielten, daß sie nicht nur die von den großen Heereslieferanten niedergehaltenen Löhne auf eine menschenwürdige Höhe brachten, sondern auch jenen Frauen und Mädchen, die als Buchhalterinnen und Modistinnen usw. plötzlich brotlos geworden waren, Beschäftigung verschafften. Nicht zuletzt sind die freiwilligen Hilfspflegerinnen zu nennen, die in aufopferungsvoller Weise seit Beginn des Krieges in den Spitälern ihres mühevollen Amtes walteten, nachdem die zweifelhaften Elemente bereits in den ersten Monaten glücklich abgestoßen worden waren. Aber auch die Frauen aus den unteren Schichten paßten sich den Erfordernissen des Krieges an, indem sie zu Vertrieben für Kriegsbedarf übergingen. Auf alle diese Erfahrungen stützt sich das Kriegsministerium bei seinem Plane, sowohl die gebildete Frau als auch die Handarbeiterin in der Form einer geeigneten Organisation zum Kriegsdienste hinter der Front heranzuziehen, um so einerseits tausende kräftiger Männer für den Frontdienst frei zu bekommen und andererseits durch Vermehrung der Verdienstmöglichkeiten der Frau die wirtschaftlichen Verhältnisse im Hinterlande neuerdings zu bessern. Unsere Gegner werden natürlich davon sprechen, daß der Militarismus nun auch auf das weibliche Geschlecht übergreife; lassen wir sie reden. Die Emanzipation der Frau im Sinne der Uebernahme öffentlicher Pflichten ist jedenfalls sympathischer als die „unverständene Frau“, die in der Suffragette ihre widerlichste Blüte gezeitigt hat, eine solche Emanzipation entspricht aber auch vollständig dem deutschen Wesen, das in erster Linie auf einer Demokratie der Pflicht beruht.

Verbot des Verkehrs von Zivilpersonen mit Kriegsgefangenen. Im Amtsblatte vom 12. d. wird folgende Verordnung der steiermärkischen Statthaltereie vom 10. d. verlautbart, womit auf Befehl des Höchstkommandierenden der Südwestfront (kaiserliche Verordnung vom 23. Mai 1915, R.-G.-Bl. Nr. 133) der Verkehr zwischen Zivilpersonen und Kriegsgefangenen geregelt wird. Die Verordnung bestimmt: § 1. Jeder Verkehr zwischen Zivilpersonen und Kriegsgefangenen, der nicht durch das Arbeits- oder Dienstverhältnis unbedingt notwendig ist, ist verboten. Uebertretungen dieses Verbotes werden an Zivilpersonen von den politischen Behörden nach der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854, R.-G.-Bl. Nr. 96, bestraft.

§ 2. Den Kriegsgefangenen ist dieses Verbot kundzumachen. Kriegsgefangene, die das Verbot übertreten, werden nach den Militärgerichten zur Bestrafung nach § 296 c des Militärstrafgesetzes angezeigt. § 3. Der unerlaubte Verkehr von Zivilpersonen mit Kriegsgefangenen wird außerdem an jenen Wirtschaftsbesitzern, in deren Wirtschaft die Uebertretung begangen wurde, mit der Entziehung aller als Arbeitskräfte zugewiesenen Kriegsgefangenen bestraft. Die politischen Behörden erster Instanz haben jede ihnen zugekommene Anzeige dem Militärkommando in Graz mitzuteilen, von dem die Einziehung der Kriegsgefangenen veranlaßt wird. § 4. Wenn es erwiesen ist, daß eine Frauensperson mit einem Kriegsgefangenen in Verkehr getreten ist, so ist das von der politischen Behörde erster Instanz gefällte Straf Erkenntnis in der Gemeinde des Wohnortes dieser Frauensperson ortszüblich zu verlautbaren. § 5. Diese Verordnung findet auf alle nach ihrer Verlautbarung begangenen Uebertretungen Anwendung. § 6. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Großes Schadenfeuer in Franz. Am 9. d. brach im Wirtschaftsgebäude der Sentatischen Erben in Franz auf bisher noch unbekannter Weise Feuer aus, das das Stallgebäude bis auf die Mauer und die sechs Schritte vom Stall entfernte Scheune total einäscherte. Daß bei dem starken Winde die unmittelbar an das brennende Objekt angrenzenden Nachbarn einem großen Unglücke entronnen sind, ist nur dem Umstande zuzuschreiben, daß die freiwillige Ortsfeuerwehr sofort am Brandplage erschienen war, der es dann mit Hilfe der später eingetroffenen Feuerwehren von Prekose, Kappel und Oiterwitzdorf gelang, das Feuer zu lokalisieren. Durch diesen Brand erlitten die Sentatischen Erben einen Schaden von gegen 20 000 K., der jedoch durch Versicherung gedeckt sein dürfte.

Vom Zuge überfahren und getötet. In der Station Pöltischach sprang am 8. d. ein Infanterist des 87. Infanterieregimentes vom fahrenden Zuge ab und wurde getötet. — Wie berichtet, wurde auf der Strecke Windischkeisitz—Pöltischach am 4. d. ein unbekannter Mann vom Zuge überfahren und getötet. Es ist der Bettler Anton Wohlmut. Ob er sich in selbstmörderischer Absicht unter dem Zug warf, konnte nicht ermittelt werden. — Am 9. d. wurde in der Station Pragerhof der Landsturmarbeiter Anton Buschnil aus Marburg beim Ueberschreiten des Geleises von einem Verbotszuge überfahren und getötet.

Das erste und schönste Kriegerdenkmal. Wir erhalten folgende Zuschrift: In der „Salzburger Chronik“ vom 29. Oktober l. J. richtete das Kriegsfürsorgekomitee des Klerus von Salzburg unter dem Titel „Das erste und schönste Kriegerdenkmal“ an die Freunde und Angehörigen der gefallenen Soldaten die Bitte, einige Heller auf das Heldengrab unserer toten Krieger niederzulegen, damit die Abhaltung einer Kriegermesse wenigstens an allen Sonn- und gebotenen Feiertagen in der Stadtpfarrkirche St. Andrá in Salzburg dauernd sichergestellt werde. Als Sammelstellen wurden u. a. angeführt, alle Pfarrämter der Erzdiözese und verschiedene Verkaufsgeschäfte in der Stadt Salzburg. Fürstbischof Balthasar Kaltner fügte dem Aufruf einige zustimmende Worte bei. Die Sammelergebnisse wurden von Zeit zu Zeit in der Salzburger Chronik veröffentlicht; das Letztemal am 3. Dezember. Dabei stand: „Mit Rücksicht auf die übrigen Kriegsfürsorgeausstellungen wird die Sammeltätigkeit für die Kriegermesse vorderhand eingestellt. Beiträge und Widmungen werden aber jederzeit dankbarst entgegen genommen; sie werden es ermöglichen, die Zahl der bereits gesicherten Stiftmessen für die gefallenen Krieger zu vermehren. Die Summe der bis zum 3. Dezember eingegangenen und in der Salzburger Chronik ausgewiesenen Beträge beläuft sich auf K 10 744.81. In dieser Summe scheinen 3 Beträge zweimal mitgezählt zu sein. Machen wir den entsprechenden Abzug, so bleiben immer noch K 10 377.81 als Sammelergebnisse für die Kriegermessen in der Kirche zu St. Andrá in Salzburg. In den Verkaufsgeschäften, die Spenden annahmen, waren Sammelbüchsen aufgestellt. Eine solche Büchse habe ich befehen. Sie ruht in Delfarbe die Aufschrift: „Für die Armen“. Aber diese Aufschrift war vollkommen verdeckt durch einen vorgehängten, beschriebenen Zettel, der auf die Sammlung für die Kriegermessen hinwies. Die vorstehend mitgeteilten Tatsachen fordern zu einigen Bemerkungen heraus: Vor allem muß die Frage aufgeworfen werden, ob es denn gerade während der Kriegszeit am Plage ist, daß einer ohnehin gutgestellten Pfarre durch Sammlungen in der ganzen Diözese ein beträchtliches Stiftungskapital und dadurch eine vergrößerte jährliche Einnahme für im-

wertwährende Zeiten verschafft wird? Es muß ferner gefragt werden, ob es sich besonders in der jetzigen Zeit der Teuerung und der dadurch sehr gesteigerten Not der Armen auch nur einigermaßen entschuldigen läßt, daß die ursprünglich zur Aufnahme von Gaben „für die Armen“ bestimmten Sammelbüchsen durch länger als einen Monat diesem Zwecke entzogen und zur Sammlung eines Kapitals für die Pfarre St. Andrá benützt worden sind? Solche Bedenken scheinen, freilich erst nachdem bereits über 10.000 Kronen eingenommen worden waren, auch dem Kriegsfürsorge-Komitee des Klerus aufgedämmert zu sein, als die Sammlung für die Kriegermesse mit Rücksicht auf die übrigen Kriegsfürsorgeausstellungen eingestellt wurde. Diese Einstellung war aber gar nicht ernst gemeint; denn sie wurde nur vorderhand, also nicht auf die Dauer verfügt und gleichzeitig wurde verkündet, daß Beiträge und Widmungen jederzeit, also auch jetzt, dankbarst angenommen werden; das heißt, die Sammlung geht ununterbrochen weiter, um es zu ermöglichen, die Zahl der bereits gesicherten Stiftmessen für die gefallenen Krieger zu vermehren. Machen wir eine kleine Rechnung. Der bereits gesammelte Betrag von 10 377 Kronen trägt bei vierprozentiger Verzinsung im Jahre 415 Kronen. Nach dem Aufrufe wollte man so viel Geld sammeln, daß an jedem Sonn- und gebotenen Feiertage eine Kriegermesse gelesen werden kann; das sind rund 70 Messen im Jahre. Auf jede Messe entfällt demnach aus dem Zinsertragnis der Sammlung der Betrag von K 5.92. Schlichte, prunklose Messen, wie sie sich gerade im vorliegenden Falle ziemen, verursachen der Pfarre außerordentlich geringe Barauslagen. Alle im Aufrufe ins Auge gefaßten Messen sind demnach finanziell bereits sehr reichlich gesichert. Darum drängt sich die Frage auf: Was ist die Triebfeder zur Fortsetzung der Sammlung? Der Aufruf um Geldspenden richtete sich vor allem an den Klerus. Die in der Salzburger Chronik veröffentlichten Spendenausweise lassen nicht auseinanderfallen, welche Spenden vom Klerus, welche vom Volke kamen. Wir wollen darüber auch garnicht rechten. Doch das dünkt uns sonderbar, daß auch vom Klerus Geld zur Bezahlung von Messen gesammelt wurde. Wir empfinden, es hätte dem wirklich religiösen Fühlen des gläubigen Volkes mehr zugesagt, wenn das Kriegsfürsorgekomitee des Klerus an die Geistlichen der Diözese mit dem Ersuchen herangeraten wäre, Kriegermessen zu lesen, ohne Entgelt hiefür zu nehmen. Wir sind überzeugt, einem solchen Wunsche hätte ein so großer Teil des Klerus zugestimmt, daß weit mehr Kriegermessen zustande gekommen wären, als durch das Zinsertragnis der Geldsammlung in der Pfarrkirche zu St. Andrá bezahlt werden können. Wir unterlassen weitere Auseinandersetzungen. Möge das Gesagte zum Nachdenken anregen. Professor Hans Crammer.

Südmark-Wirtschaftsgegenstände als Liebesgaben. Ein Offizier schreibt aus dem Felde, daß den Kriegern besonders Südmark Wirtschaftsgegenstände als Beigabe zu Feldpostsendungen erwünscht sind und daß die Beigabe solcher zu Liebesgaben veranlaßt werden soll. Der Verein Südmark führt eine Reihe hiefür geeigneter Artikel; so Kriegskarten, Weihnachtskarten, Briefpapier, Bleistifte, Lieberbücher, Kerzen, Seife, Zigarettenhüllen und dergleichen. Anlässlich der Weihnachtsgabensammlungen mögen daher die Frauen auf die Mißverwendung der völkischen Warenmarke bedacht sein und den Kriegern auch die den Stempel der Volksliebe tragenden Bedarfsgegenstände als Zeichen fürsorglicher Vereinsgemeinschaft zukommen lassen.

Südmark-Papier-Mundtücher, können für Hausaltungen, Gaststätten, Kaffeehäuser, Feinstuben u. dgl. als Ersatz für die behördlich verbotenen Leinen- und Baumwollstoffe vom Grazer Warenhaufe Sings Winwe, Joanneumring 18 in jeder Menge zum Preise von 90 Heller für 100 Stück bezogen werden. Gastwirte und Gäste sind herzlich gebeten, für die Einführung und die Gebrauchsnahme dieses Vereinsartikels, dessen gefällige Ausstattung mit dem Vereinswappen ihn umso anprechender macht, etwas Aufmerksamkeit und Entgegenkommen walten zu lassen.

Waggonmangel, Stockung in der Warenausladung und in der Abfuhr von Eisenbahngütern. Die Zentralstellen und insbesondere das k. u. k. Armeekorps-Oberkommando haben darauf hingewiesen, daß der gegenwärtig herrschende Waggonmangel, der eine der Hauptursachen der immer wieder auftauchenden Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung bildet, nur teilweise auf die große Inanspruchnahme der vorhandenen Fahrbetriebsmittel durch die Heeresverwal-

tung zurückzuführen ist. Größtenteils sind es andere Ursachen, welche den Waggonmangel herbeiführen und zwar hauptsächlich die Ueberlastung der Eisenbahnmagazine und die damit verbundene schleppende Ausladung der Waggonen. Die Ueberlastung der Magazine ist wieder auf die außerordentlich verzögerte Abfuhr, beziehungsweise Abziehung der in den Magazinen aufgespeicherten Frachtgüter an die Adressaten zurückzuführen. Um daher eine Besserung des gegenwärtigen Waggonmangels herbeizuführen, ist es unbedingt notwendig, die Eisenbahnmagazine rasch zu entleeren, damit eine Anstauung von Gütern in diesen Magazinen verhindert werde. Die Statthalterei hat daher die größeren Gemeindeverwaltungen des Landes und die politischen Behörden erster Instanz in einem Erlasse angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß eine raschere Zuziehung der Magazinsgüter an die Adressaten erfolge. Als die geeignetsten Mittel hiefür wurden bezeichnet: Die Einrichtung des Handwagenbetriebes zum Abholen von Verpflegungsgütern von den Bahnhöfen, wie ein solcher bereits in Wien in Durchführung begriffen ist; die Heranziehung von Kriegsgefangenen und weiblichen Arbeitskräften zur Ausladeaktivität, Fortführung des Ausladebetriebes bei der Nacht, sowie an Sonn- und Feiertagen; die Benützung von Straßenbahnen, wo solche bestehen, zum Abschub von Verpflegungsgütern. Es wurde ferner auch in Aussicht gestellt, daß in Fällen, wo Verpflegungsgüter in Eisenbahnmagazinen längere Zeit lagern, ohne von den Händlern, an welche sie adressiert sind, abgeholt zu werden, die Statthalterei diese Verpflegungsgüter, wenn sie zur Deckung eines Bedürfnisses der Bevölkerung unbedingt notwendig sind, nach der kaiserlichen Verordnung vom 7. August 1915, R. G. Bl. Nr. 228, anfordern und dem Verbräucher zuführen wird. Alle diese behördlichen Maßnahmen können jedoch den Uebelständen allein nicht abhelfen, wenn sich nicht der Lebensmittelhandel seiner verantwortungsvollen Stellung im Wirtschaftsleben voll bewusst ist, und auch seinerseits mit allen Mitteln trachtet, den Abschub der an ihn adressierten Eisenbahngüter zu beschleunigen. Es sei daher an alle Lebensmittelhändler die dringende Aufforderung gerichtet, Magazinsgüter so rasch als möglich abholen zu lassen und auf diese Weise auch ihrerseits zu einer möglichststen Behebung des Waggonmangels beizutragen.

Der Deutsche Schriftverein in Graz ersucht uns um Veröffentlichung folgender Mitteilung: Deutschschriftige Schreibmaschinen stellen her: Die Wanderermarkte in Schönau bei Chemnitz in Sachsen (Masch. „Kontinental“); Bernhard Stöwer, A. G. in Stettin-Grünhof (Masch. „Stöwer“); Frister und Hofmann, A. G. in Berlin, S. O., Stolizerstraße 134, (Masch. „Nr. 3431“); Hugo Gebhardt in Düsseldorf-Grafenberg, Bäcklinstraße (Masch. „Siegfried“); die Weilwerke, G. m. b. H. in Röhlein bei Frankfurt a. Main (Masch. „Torpedo“); Klemens Müller in Dresden N. (Masch. „Urania“); Seiden- und Naumann, A. G., Dresden. Größen und Nichtlmann in Köln, Mauritius Stein-Weg 84 (Masch. „Blickensdorfer“); die Underwood-Schreibmaschinen-Fabrik, Vertreter Muggli in Frankfurt a. M., Markgrafenstraße 76 b; die Hammond-Schreibmaschinen-Fabrik, Vertreter Ferdinand Schrey, G. m. b. H., Berlin, S. W. 19, Beuthstraße 2; die Adlerwerke in Frankfurt a. M., Vertreter J. Sorg in Graz, Jalominigasse 8; Aktiengesellschaft für elektrischen Bedarf, Wien 7, Neubaugasse 15.

Erster allgemeiner österreichischer Werkmeister- und Industriebeamten-Verband Wien. Der uns vorliegende Rechenschaftsbericht über den dritten Quartalsabschluss 1915 bestätigt neuerdings, was durch Selbsthilfe Großartig geleistet werden kann. Die gut finanzielle Stellung des Verbandes ermöglichte es, außer den statutarischen Leistungen, Kriegsleihe im Betrage von K 600.000 zu zeichnen, in hochherziger Weise seit Kriegsbeginn an die Familien von 672 eingerückten Mitgliedern eine monatliche Kriegsfürsorge-Unterstützung zu gewähren, wofür bis Ende 1915 K 44.860 zur Auszahlung gebracht wurden. Außerdem wurde ein Hilfsfond geschaffen, welcher zur außerordentlichen Unterstützung für die Hinterbliebenen, der auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder dient, welche dem Verbands noch kein Jahr als Mitglied angehörten, infolgedessen noch keinen Anspruch auf statutarische Unterstützung haben, um auch diesen hilflos zur Seite zu stehen. Den im Felde stehenden Mitgliedern bleiben die erworbenen Rechte ohne weitere Erfüllung der Pflichten, wie Anspruch auf Sterbefallabfertigung, Witwen- und Waisenunterstützung, selbst bei im Felde zugezogener Invalidität, der Bezug der Invalidenunterstützung vollkommen gewahrt, ein Beweis für die Fürsorge, welche dieser Verband

allen seinen Mitgliedern in dieser schweren Zeit angedeihen läßt, eine glänzende Leistung der Zusammengehörigkeit, ohne die zurückgebliebenen Mitglieder zu belasten, ein Rekord, welchen wohl wenige Korporationen nachzuweisen in der Lage sind. Trotz der bedeutenden Anforderungen im Jahre 1915, und zwar gelangten bis 30. September zur Auszahlung an Sterbefallabfertigung K 62.950, an Invalidenunterstützung K 69.504, an Witwen- und Waisenunterstützung 55.795, an Stellenlosenunterstützung K 6115, an Kriegsfürsorgeunterstützung K 33.880 und der geringeren Einzahlungen, nachdem die eingerückten Mitglieder von jeder Beitragsleistung entbunden sind, wurde noch ein Ueberschuß von K 61.687 erzielt und erreichte das Verbandsvermögen mit Ende September 1915 die Höhe von K 2.885.638.15. Bei dem geringen Mitgliedsbeitrage von K 5 pro Monat und der sich bietenden Vorteile mögen alle dieser Korporation noch fernstehenden Standeskollegen im eigenen Interesse Anschluß suchen und kann der Beitritt zu dieser Organisation nur auf das Beste empfohlen werden. Nähere Auskünfte werden sowohl durch das Zentralbureau, Wien 3, Erdbergstraße 48, als auch durch den Obmann des Bezirksvereines Cilli und Umgebung Herrn M. Wiesberger, Werkmeister der Firma Adolf Westen bereitwilligst erteilt.

Anbau von Lein und Hanf. Die insbesondere durch den Abschluß der Monarchie von der Baumwollzufuhr bedingte große Knappheit an Gespinnstoffen erheischt einerseits eine mögliche Steigerung der Inlandsproduktion der heimischen Gespinnstpflanzen, andererseits die Heranziehung auch anderer Pflanzen zur Fasergewinnung, soweit dies nur tunlichst ist. In erster Hinsicht wird es sich daher darum handeln, den Flach- und Hanfbau in jenen Gebieten zu erweitern, wo er betrieben wird und allenfalls auch dort wieder aufzunehmen, wo er heimisch war und nur infolge Ungunst der Verhältnisse, ausländischer Konkurrenz und dergleichen aufgegeben worden ist. Im Hinblick auf die Wichtigkeit, die der Sicherstellung möglichst ausreichender Mengen an Flach- und Hanffasern im öffentlichen Interesse zukommt, hat sich das Kriegsministerium bereit erklärt, für den Anbau im Frühjahr im Bedarfsfalle dienstfreie Mannschaft, geeignete Rekonvaleszenten, Kriegsgefangene und Invalide, bezw. Arbeiterabteilungen den Interessenten zur Verfügung zu stellen und hat die Militärkommanden hiervon unterm 5. November 1915 bereits verständigt. Mit diesen hätten sich die landwirtschaftlichen Hauptkorporationen im gegebenen Falle unmittelbar ins Einvernehmen zu setzen. Was die Heranziehung anderer Pflanzen zur Fasergewinnung anlangt, kämen hauptsächlich die Hopfenranken, die Brennesseln (*Urtica dioica* und *urens* und *Parietaria*) und die Seidenpflanzen (*Asclepias*) in Betracht. Während es sich bei den Hopfenranken um die Verwertung eines bisher nicht ausgenützten Nebenproduktes handeln würden, erschiene bei der Brennessel neben dem Einsammeln der wildwachsenden Pflanzen der Anbau dort am Platze, wo mangels einer anderen Ausnützung des Bodens auch ein geringes Erträgnis umso mehr willkommen sein kann, als der besagte Anbau dazu dienen würde, im Interesse der Allgemeinheit Gespinnstoffe zu erzeugen und damit der Knappheit an solchen zu steuern. Zugleich wäre aber auch nicht außer Acht zu lassen, daß die einmal eingeführte Verwendung und Ausarbeitung eines Artikels, der geeignet ist, eine Auslandsware in mancher Hinsicht zu ersetzen, die Aussicht eröffnet, daß dieser Artikel auch weiterhin Absatz findet. Sollte aber auch diese Erwartung nicht zutreffen, bleibt doch immer die Ausnützung der Brennessel als Gespinnstpflanze für den Hausbedarf als keineswegs zu unterschätzende Folge der unter den gegenwärtigen Verhältnissen gemachten Erfahrungen. Was schließlich die Seidenpflanze betrifft, wird wohl ein Anbau in größerem Maßstabe kaum in Betracht kommen, doch kann auch eine Bevorzugung dieser Zierpflanze in der großen Menge von Hausgärten unter dem Gesichtspunkte ihrer Nutzbarkeit zur Fasergewinnung immerhin dazu beitragen, den Vorrat an Gespinnstoffen um einiges zu vermehren.

Vermischtes.

Verstrengte Kinder. Das Petersburger Blatt „Njeisch“ veröffentlicht einen Artikel des Dumaabgeordneten Karpinski über das Schicksal von Tausenden durch Kosaken ins Innere des Reiches verschleppten polnischen und jüdischen Kindern. In verschiedenen Zuchthäusern in Petersburg und anderen Städten fand Karpinski massenhaft kleine

Kinder, die außer ihrem Vornamen keine weitere Auskunft über ihre Herkunft geben konnten. Andere haben Ortsnamen in derart verstümmelter Form vorgebracht, daß sie absolut nicht zu enträtseln waren. Nach Zekaterinoslaw brachten Kosaken erst kürzlich 16 Kinder, von denen niemand weiß, woher sie stammen. Der Präsident des Semstwo in Moskau berichtet, daß an einzelnen Tagen bis zu hundert Kinder hingebacht werden, die von den Soldaten in den verlassenen Dörfern und Gehöften aufgegriffen wurden.

Gegenseitige Untreue als Grund zum Selbstmord. Aus Berlin wird berichtet: Ein Doppelselbstmord mit eigenartigem Beweggrund wird aus der Subener Straße 24 gemeldet. Dort vergifteten sich mit Gas der 29 Jahre alte Kellner Artur Beger und seine 27 Jahre alte Frau Anna, geborene Krüger. Die Eheleute zweifelten gegenseitig an ihrer Treue. Deshalb kam es zwischen ihnen zu heftigen Auftritten; so auch, als vor 14 Tagen der Mann aus einem Reservelazarett auf Urlaub nach Hause kam. Das gegenseitige Mißtrauen veranlaßte nun beide, gemeinsam in den Tod zu gehen. Frau Begers Mutter begab sich eines Abends nach der Wohnung ihres Sohnes und ließ, als sie keinen Eintritt erhielt, dieselbe öffnen. Man fand darauf die Eheleute, die den Gashahn geöffnet hatten, tot auf den Betten.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Die Niederlagen der Engländer in Mesopotamien läßt in ihrer ganzen Tragweite erst ein Blick auf die Karte ersehen. G. Freytags Kriegskarte von Ägypten, Palästina und Arabien, 1 : 5 Millionen, 55 : 80 Zentimeter groß, Preis mit Postzusendung 90 Heller, die auch noch den ganzen Persischen Golf enthält, zeigt das in Betracht kommende Gebiet sehr deutlich. Auch die Freytagsche Karte von Persien und Afghanistan, 1 : 5 Millionen, 40 : 55 Zentimeter groß, mit Postzusendung 70 Heller, die außer den beiden Staaten auch die russischen und englischen Grenzgebiete (Turkestan, Buchara, Belutschistan usw.) zeigt, wird durch die in Persien sich vorbereitenden Ereignisse sehr aktuell. Wir machen unsere Leser daher sowohl auf diese zwei Karten besonders aufmerksam, als auf eine dritte: Freytags Karte der Dardanellen, 1 zu 250.000, 55 : 80 Zentimeter, Preis mit Postzusendung 90 Heller. In großem Maßstabe sehr schön in Farben ausgeführt, orientiert die Karte über den so vielgenannten Kriegsschauplatz und zeigt durch den Aufbruch des Kampfgebietes der Engländer und Franzosen den kläglichen Erfolg des von unseren Feinden mit so großem Geschrei in Szene gesetzten Kampfes. Jede Karte ist gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) von jeder Buchhandlung sowie vom Verlage G. Freytag und Berndt, Wien 7., Schottenseldgasse 62 (Robert Frieße, Leipzig, Seeburgstraße 96) zu beziehen.

Spendet Zigaretten für unsere Verwundeten! Für durchfahrende und ankommende Verwundete wollen sie bei der Kasse am Bahnhofe, für die in den hiesigen Spitälern untergebrachten beim Stadtamte abgegeben werden. Jeder spende nach seinen Kräften. Der Bedarf ist groß.

Gingefendet.

Stechenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tausende Anerkennungs schreiben. Vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Stechenpferd“ und auf die volle Firma à K i in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgl. ist bewährt sich Bergmanns Liliencreme „Mariana“ (80 h per Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände.

Sehr schönes Landgut

im Saantale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude Stallungen, Wagenremise etc. und sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung d-r Stadt-gemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Villa

Wohnhaus in reizender Lage. 1. Stock hoch, mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmern, Badezimmer, Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmern und Küche nebst Zugehör, Gartenanteil, Preiswürdig zu verkaufen. Verzinsung gesichert. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).



Singer Familien-

Nähmaschinen

sind hervorragend in Dauer und Leistungsfähigkeit.

Unbegrenzte Garantie.

Reparaturen ausser Ersatzteilen kostenlos.

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Sehr nette Villa

in der unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen nebst grossen Garten, reizende Aussicht. Ist sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{3}{4}$ Joch grossem eingezäunten Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger.)

1865

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

1915

Kundmachung.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli gibt bekannt, daß Spareinlagen wie bisher auch weiterhin mit

4 $\frac{1}{2}$ %

verzinst werden. Ueber neue Einlagen oder Neueinlagen kann der Inhaber eines Einlagebüchels jederzeit, auch bis zur ganzen Höhe der Einlage, verfügen.

Spareinlagebücher der eigenen Ausgabe und die Kriegsanleihe werden kostenfrei in Ver-wahrung übernommen.

Auswärtigen Einlegern stehen Posterslagscheine kostenlos zur Verfügung.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestandes der Sparkasse werden im laufenden Jahre schön aus-gestattete Einlagebücher, die sich besonders zu Geschenkzwecken eignen, herausgegeben.

Postsparkasse Nr. 36.900

o o Fernruf Nr. 21 o o

Bereinsbuchdruckerei Geleja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohn-listen, Programme, Diplome, Plakate



Inseratenannahmestelle für die
Deutsche Wacht

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Druckfachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

◆◆ Cilli, Rathausgasse Nr. 5 ◆◆

Offizieller
Kriegsbecher 1914/1915

in allen Ausführungen zu den vom Kriegsfürsorgeamte festgesetzten Preisen zu haben bei

Franz Pacchiaffo

kais. u. kön. Hoflieferant

Niederlage: Cilli, Hauptplatz Nr. 4.

Absolvierter

Handelsschüler

flinker Stenograph und Maschinschreiber, der gleichzeitig der slowenischen Korrespondenz mächtig ist, findet in Cilli in einem Gr.-shandlungshause gute Aufnahme. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 21575

Sonnseitige

Wohnung

bestehend aus 1 grossem Zimmer, Küche, Speis, sowie allem übrigen Zugehör, ist ab 1. Jänner zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. Sch-z.

Schönes Haus

10 Minuten ausser der Stadt Cilli. bestehen aus 3 Zimmern, 2 Küchen, Wirtschaftsgebäude, Waschküche, Keller, Garten und Schweinstallung. billig zu verkaufen. Preis 8400 Kronen. Anzufragen bei Franz Stribar, Holzmacher in Cilli.

Wohnung

mit mindestens sechs Zimmern, ab 1. April zu mieten gesucht. Anträge an die Verwalt. d. Bl. 21570

Wohnung

2 Zimmer, Küche, Speis, sofort zu beziehen. Langenfeldgasse Nr. 3. Anzufragen bei Anton Dimetz.

Schöne

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör ist zu vermieten. Rathausgasse 5.

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens.

Maschinschreibunterricht.

Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. Anfragen sind zu richten an Stadtamssekretär Hans Blechinger.

Das schönste Weihnachts-Geschenk ist eine
Pfaff - Nähmaschine

Unübertroffen im
Nähen, Stopfen u.
Sticken!
Neueste Spezial-
Apparate!



Niederlage bei ::
Jos. Weren
Manufaktur-Geschäft
Cilli, Rathausgasse

Billiges Petroleum
für
minderbemittelte Stadtbewohner.

Bei den Firmen

Ranzinger & Hönigmann
Gustav Stiger
Viktor Wogg
Franz Zangger

wird an minderbemittelte Stadtbewohner, die sich mit einer Anweisung des Stadtamtes ausweisen, Petroleum zum Preise von **54 Heller** für den Liter abgegeben.

Stadtamt Cilli.

KAYSER Nähmaschine
Vollkommenste
der Gegenwart!



Kayser Bogenschiff
(Schwingschiff vor- u. rückwärts nähend)
Kayser Ringschiff
Kayser Central Bobbin

sind auch für die **Kunststickerei** sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 60 K aufwärts.

Grosses Lager bei

Anton Neger Mechaniker, Cilli
Herrngasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig. Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffchen etc. sowie auch sämtliche Fahrradbestandteile. — **Ratenzahlungen.**

Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren diesjährigen

Weihnachts-Katalog

der auf 90 Seiten eine Auswahl in den Jahren 1914 u. 1915 erschienener Werke und Jugendschriften die für den Weihnachtstisch geeignet sind, sowie ein Verzeichnis von photographischen Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr ausführlichen Führer durch die Weihnachtsliteratur und wird gratis abgegeben. Alle wo immer angezeigten neuen Bücher und Apparate sind zu gleichen Preisen auch bei uns zu haben.

R. LECHNER (Wilh. Müller), k. u. k. Hof- und Univ.-Buchh., Wien, Graben 31.

Realitätengruppe

in unmittelbarer Nähe der Stadt Cilli, bestehend aus: einem Wohnhause mit 4 Wohnungen, einer modernen Villa mit 3 schönen Wohnungen, einem Wohnhause mit Stallungen für ein Pferd und Rindvieh, ein Bauplatz und einer gut besuchten Gastwirtschaft mit Kegelhahn, Teich- und Wiesenwirtschaft ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Der Verkauf kann für die ganze Gruppe oder auch für einzelne Objekte abgeschlossen werden. Anzufragen bei der städt. Realitätenverkehrsvermittlung in Cilli (Stadtamssekretär Blechinger).

Visitkarten liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHKE LINZ VÖCKLABRUCK WIEN BUDAPEST NYERGES UJFALU

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft Marburg Ecke Carnerle- u. Hilariusstrasse.
Aufträge nimmt entgegen: Peter Majdič „Merkur“ in Cilli.